

# Firmen sollen von Geldsegen profitieren

Die erwarteten Ausschüttungen der Nationalbank wecken Begehrlichkeiten: Der Gewerbeverband fordert eine Steuerreform für Firmen.

Alexander von Däniken

Statt mit 32 Millionen Franken rechnet der Luzerner Regierungsrat künftig mit 160 Millionen Franken an jährlichen Ausschüttungen der Schweizerischen Nationalbank. Das zusätzliche Geld soll in Steuerensenkungen und in den Ausbau von Leistungen fließen. Die Parteien haben unterschiedlich auf die Pläne der Regierung reagiert. CVP und SVP verlangen zum Beispiel eine raschere Steuerensenkung in einem Schritt, SP und Grüne wollen stattdessen die Leistungen noch mehr ausbauen. Die Sozialdemokraten fordern zudem eine Steuergesetzrevision, um den Mittelstand stärker zu entlasten.

Eine ergänzende Steuergesetzrevision bringt nun auch der KMU- und Gewerbeverband Kanton Luzern (KGL) aufs Tapet. Diese soll aber auf die Unternehmen ausgerichtet sein, wie KGL-Präsident Peter With auf Anfrage sagt: «Seit der Umsetzung der nationalen Steuer- und AHV-Reform im letzten Jahr hat Luzern im kantonalen Standortwettbewerb deutlich

Plätze eingebüsst. Das sollte jetzt korrigiert werden.»

Zur Erinnerung: Bei den Gewinnsteuern liegt Luzern im vorderen Mittelfeld. Die Kapitalsteuer ist hingegen mit 0,185 Prozent deutlich höher als bei den anderen Zentralschweizer Kantonen (zwischen 0,001 und 0,072 Prozent). Der Patentboxabzug beträgt in Luzern 10 Prozent, in Zug, Schwyz, Ob- und Nidwalden hingegen 90 Prozent. Für Forschung und Entwicklung können Luzerner Unternehmen gar keine Abzüge geltend machen, in den meisten anderen Zentralschweizer Kantonen aber bis 50 Prozent.

**Mindeststeuer würde Luzern benachteiligen**

Für KGL-Präsident With ist darum klar: «Der Kanton Luzern verschwindet vor allem bei internationalen und innovativen Unternehmen von der Shortlist.» Es drohe auch die Abwanderung bereits hier ansässiger kapitalkräftiger Firmen, die einen Grossteil der Unternehmenssteuern bezahlen. Denn sollte die von der OECD geplante globale Min-

deststeuer von 15 Prozent kommen, werde Luzern noch weniger attraktiv, weil es an übrigen Anreizen mangle. Der KGL fordert deshalb eine Kapitalsteuer von 0,001 Prozent, einen Patentboxabzug von 90 Prozent und einen Forschungsabzug von 50 Prozent. Damit sei Luzern noch nicht Spitze, «aber immerhin auf der Höhe der umliegenden Kantone».

**«Luzern hat im kantonalen Standortwettbewerb deutlich Plätze eingebüsst.»**



Peter With  
Präsident Gewerbeverband

Die Forderung für eine Korrektur bei der Steuerbelastung für Firmen ist nicht neu; entsprechende Gespräche mit Vertretern der bürgerlichen Parteien hätten laut With bereits stattgefunden, wurden aber wegen der Pandemie nicht vertieft. «Nun wurden wir von der Ankündigung der Regierung überrascht.» Der KGL hoffe jetzt, dass Parlament und Regierungsrat zusätzlich zur Steuerensenkung für natürliche Personen auch die notwendige Revision der Unternehmenssteuern an die Hand nehmen; der Zeitpunkt zwischen zusätzlichen SNB-Millionen und geplanter globaler Mindeststeuer sei günstig.

Der KGL kann auf die Unterstützung der Wirtschaft zählen. Ende 2019 und Anfang 2020 forderten verschiedene Vertreter Korrekturen bei der kantonalen Umsetzung der nationalen Steuerreform (wir berichteten). André Bieri, Partner beim international tätigen Beratungsunternehmen EY (Ernst&Young), sagte: «Luzern hat die Einführung einer wirkungsvollen Patentbox sowie eines Forschungs- und Entwicklungsabzugs verpasst.

Das muss Luzern nachholen.» Adrian Derungs, Direktor der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz, doppelte nach: «Während Obwalden, Schwyz und Zug den zulässigen Spielraum der Steuerinstrumente ausnützen, verzichtet Luzern darauf. So verliert Luzern im Vergleich mit den anderen Zentralschweizer Kantonen.»

**Senkung des Steuerfusses entlastet alle ein wenig**

Während SP und Gewerbeverband mittels Steuergesetzrevision entweder Mittelstand oder Firmen entlasten wollen, sieht der Regierungsrat mit der Senkung des Steuerfusses Erleichterungen für natürliche und juristische Personen gleichermassen vor. Was das konkret bedeutet, zeigen folgende Beispiele anhand von Zahlen, welche das Finanzdepartement auf Anfrage zur Verfügung gestellt hat:

— **Alleinstehend**, 80 000 Franken steuerbares Einkommen, kein steuerbares Vermögen, zahlt dieses Jahr bei 1,7 Einheiten 5447 Franken an Staatssteuern: Reduktion um 160

Franken bei einem Steuerfuss von 1,65 Einheiten (auf 2022 geplant) und Reduktion um 320 Franken bei 1,60 Einheiten (auf 2023 geplant).

— **Verheiratet**, je 100 000 Franken steuerbares Einkommen und Vermögen, zahlt dieses Jahr bei 1,7 Einheiten 5941 Franken Staatssteuern: Reduktion um 175 Franken bei 1,65 Einheiten und um 349 Franken bei 1,60 Einheiten.

— **Unternehmen** mit steuerbarem Gewinn von 50 000 Franken und steuerbarem Kapital von 100 000 Franken, zahlt dieses Jahr bei 1,7 Einheiten 1360 Franken Staatssteuern: Reduktion um 40 Franken bei 1,65 Einheiten und um 80 Franken bei 1,60 Einheiten.

— **Unternehmen** mit steuerbarem Gewinn von 100 000 Franken und steuerbarem Kapital von 1 Million Franken, zahlt dieses Jahr bei 1,7 Einheiten 3400 Staatssteuern: Reduktion um 100 Franken bei 1,65 Einheiten und um 200 Franken bei 1,60 Einheiten.

# Auf dem Luzerner Kurplatz dreht sich alles um Nachhaltigkeit

Ananas-Leder, Möbelmiete oder vegane Mayo: Das Gwand-Festival ist heute mehr als ein Mode-Event.



Links: Gwand-Gründerin Suzanna Vock mit Künstler André Wilhelm. Rechts: Designerin Livia Naef berät Kundin Nicole Bühler.



Bilder: Pius Amrein (Luzern, 2. September 2021)

Das Programm des Gwand-Festivals in Luzern bis und mit Samstag ist vollgepackt. Mit diversen Events sollen Gäste zu mehr Nachhaltigkeit motiviert werden. Diverse Unternehmen, Diskussionsrunden und 25 Stände zeigen einen Weg. «Sensibilisierung, Aufklärung und Lösungsfindung werden zum Kern des Gwand Sustainable Festival 2021. Wir haben keine Zukunft, wenn wir nicht unser Bewusstsein verändern», sagt Suzanna Vock, die den Mode-Event Gwand 1993 gründete. Die 12. Gwand öffnet sich einem

breiten Publikum. Und präsentiert nebst Mode auch Nachhaltigkeit punkto Ernährung, Finanzierung oder Mietmöbel. Eine Modeshow hingegen gibt es nicht. Bereits am Eröffnungsmorgen waren Hunderte Interessierte am Nationalquai.

Einlass aufs abgesperrte Gelände wird rund 500 Besucherinnen und Besuchern gewährt. Ist das Areal voll, muss man kurz warten. Auf Plakaten und mit Lautsprecherdurchsagen wird auf geltende Schutzmassnahmen aufmerksam gemacht. Mittelpunkt des Events ist der Pavil-

lon. Dort finden die Diskussionen und Workshops statt, und dort steht die grossformatige Kunst von André Wilhelm. Der Kunstmaler und Textilentwerfer machte bereits 2004 mit seiner Hommage an Suzanna Vock aufmerksam. Nun sind seine Kunstwerke Dauergast.

**Luzernerin produziert Kleider in der Region**

Eine der ersten Besucherinnen ist Irene Odermatt aus Kriens. Die passionierte Köchin ist am Stand von Grey Gastronomie. Hier haben es ihr die vegane

Mayonnaise, die Chilisauce und der fair gehandelte Kaffee angeht. Von ihren Kundinnen auf den Event aufmerksam gemacht wurde Nicole Bühler von der Coiffeur-Lounge Scofano Stoneham Bühler im Wey-Quartier. Bei Livia Naef probiert sie sich durch die neue Kollektion. Naef wechselte von der Marketing-Branche in die Mode und hat sich so mit 34 Jahren einen Kindertraum erfüllt. Die Kleider entwirft sie in ihrem Luzerner Atelier und lässt sie in der Region produzieren. Als Nächstes will sie mit Lebens-

mittelabfall Naturstoffe färben, erzählt sie: «Ich habe mit Avocado, Birkenblättern oder Kurkuma einen etwa 100-jährigen Leinenstoff gefärbt. Damit mache ich dann meine neue Frühlingssammlung.»

Ein Upcycling verpasst auch Fuzia Eddabzi ihren Objekten. Ihr Credo lautet reparieren, auffrischen und damit Neues gestalten. Die Marokkanerin lebt seit über 15 Jahren in der Schweiz und ist am Nationalquai ein Teil des Fair Costumer Village. Dieses hat die promovierte Umweltwissenschaftlerin

Tanja Schellenberg initiiert: «Bei Faircostumer vereinen wir 200 nachhaltige Labels mit bereits über 5000 Produkten. Wir vernetzen und fördern.» Im Village zu entdecken gibt es Möbel zur Miete, Ananas-Ledertaschen oder Windlichter aus geborstenen Autoscheiben, die mit Gips verbunden wurden. Es gebe in der Schweiz bereits viele Produkte, nur seien die noch zu wenig bekannt, sagt Schellenberg. Mit einem Gang durch die Gwand kann sich das ändern.

Sandra Monika Ziegler